

Bremen Unterweser



Deichamtsahlen noch bis zum 27. Mai

Nicht vergessen - Bremer Deichschutzliste wählen

Die **Bremer Deichschutzliste** ist vor 30 Jahren von Bürgerinitiativen und dem BUND gegründet worden und konnte seither alle Deichamtsahlen am rechten Weserufer gewinnen. Der Deichverband wurde fortan gründlich – gerade auch in Hinsicht auf Natur- und Umweltschutz – modernisiert. Die Ergebnisse sind heute überall an den Wasserläufen und Deichen zu sehen: Uferrenaturierungen, breite, gelb blühende Teichrosengürtel an den großen Fleeten, blütenbunte Deiche an Wümme und Weser.

Natur- und Umwelt zentrales Anliegen

Aber auch die Nutzung von Windkraft und Solarenergie zur Stromerzeugung, die Wiederverwertung von Gehölzschnitt in einer Holzhackschnittelheizung oder die Umweltzertifizierung zählen zu den ökologischen Errungenschaften. Für unsere Naturschutzarbeit im Werderland, Blockland und anderen Gebieten ist der Deichverband ein wichtiger Partner. Einmalig für ganz Deutschland ist die Tatsache, dass seit 1987 Naturschützer – als Deichhauptmann an

der Spitze eines großen Deichverbandes stehen. Nach dem Hollerlandkämpfer Gerold Janssen und Wolfgang Golasowski ist es seit zwölf Jahren der bekannte Bremer Biologe und Klimaforscher Michael Schirmer.

Bei dieser Deichamtswahl wollen wir erreichen, dass die ökologischen Errungenschaften gesichert werden und Michael Schirmer seine Arbeit als Deichhauptmann fortsetzen kann. Daher bitten wir um aktive Mithilfe, denn in manchen Stadtteilen entscheiden nur wenige Stimmen über Gewinn oder Verlust eines Mandates und damit auch der Mehrheit im Deichparlament.

Der BUND bittet alle, die Wahlunterlagen vom Bremischen Deichverband am rechten Weserufer bekommen haben, unbedingt vom Wahlrecht Gebrauch zu machen und die Kandidatinnen und Kandidaten der **Bremer Deichschutzliste** in den einzelnen Stadtteilen zu wählen. Besonders wichtig ist es auch, Nachbarn, Arbeitskolleginnen und Kollegen, Freunde und Bekannte, die Eigentum rechts der Weser und südlich der Lesum haben, auf die Wahl anzusprechen.

Joachim Seitz



Deichhauptmann Dr. Michael Schirmer von der Bremer Deichschutzliste will den umweltfreundlichen Kurs des Deichverbandes fortsetzen.



**Bremer
Deichschutzliste**

kompetent - erfahren - umweltbewusst



Von Paris nach Bremen



Oben: Diskussionsrunde zum Klimaschutz mit Maïke Schaefer (von links: Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90 /Die Grünen), Ulrike Hiller (Bevollmächtigten Bremens beim Bund, für Europa und Entwicklungszusammenarbeit), Moderator Gerd Adelmann (Büro A), Vera Künzel (Germanwatch), Antje von Brook (BUND Expertin für internationale Klimapolitik).

Unten: Claudia Kemfert (Mitte) lockte auch am Freitagabend als Expertin für Energiepolitik zur Film-
 preview von „Power to change –die Energierbellion“ zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer ins Kino.

Der neue Klimavertrag von Paris wurde in den Medien als Erfolg gefeiert. Historisch ist, dass im Abkommen nun 1,5 Grad Celsius als maximal hinnehmbare Erderwärmung verbindlich festgeschrieben wurden. Dafür haben sich viele vom Klimawandel bedrohte Inselstaaten, aber auch die Bundesregierung und der BUND eingesetzt. Nun muss dringend ein Fahrplan entwickelt werden, um weltweit aus Kohle, Öl und Gas auszusteigen. In Bremen sollen Block 15 des Kohlekraftwerks Hastedt bis 2030 und Block 6 des Kohlekraftwerks Hafens bis 2025 schmutzigen Kohlestrom erzeugen.

Bremens Klimaziel

Der Bremer Senat hat 2009 das Klimaschutz- und Energieprogramm 2020 (KEP) beschlossen. Ziel des KEP ist es, den Kohlenstoffdioxid-Ausstoß bis 2020 um 40 Prozent gegenüber 1990 zu verringern. Doch die Ausweitung der Abfallverbrennung und eine zu geringe CO₂-Einsparung im verarbeitenden Gewerbe, im Verkehr, in den Dienstleistungen und in Privathaushalten haben im Vergleich von 1990 bis 2013 nur 7,4 Prozent CO₂ im Land Bremen eingespart. Deshalb braucht es aus unserer Sicht neben einem Gesamtkonzept zum Klimaschutz in Bremen, ebenso einen gesellschaftlichen Wandel. Daher baut der BUND Bremen zurzeit ein Netzwerk auf, das sich mit den Perspektiven einer Gesellschaft beschäftigt, die nicht mehr auf Wirtschaftswachstum setzt.

Power to change

Das Thema Klimaschutz haben wir durch Veranstaltungen mit anderen Organisationen wieder in den öffentlichen Fokus gerückt. Den Auftakt bildete der Kinofilm „Power to change – die Energierbellion“ am 5. Jahrestag der Atomkatastrophe von Fukushima. Danach stellte die Filmprotagonistin und Ökonomin Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung im voll besetzten Saal des Kinos 46 klar, dass die fossilen Energien und nicht die Erneuerbaren teuer sind. Strom-, Wärme- und Energiewende müssen Hand in Hand gehen. Bei einer weiteren Filmvorführung war Umweltsenator Joachim Lohse zu Gast. Auf dem Podium stellte er fest, dass Bremen sein Klimaziel nicht erreichen wird. Dies liege aus seiner Sicht auch an den politischen Rahmenbedingungen auf Bundesebene.

Klimaschutz braucht Tatkraft

Bei der Podiumsdiskussion „Klimaschutz konkret: Wie weiter nach Paris?“ betonte die Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen Maïke Schaefer, dass nicht nur konkrete Klimaschutzmaßnahmen sondern auch ein Diskurs über das Wirtschaftswachstum notwendig seien.

In einer Fragestunde erklärte BUND Bremen Geschäftsführer Martin Rode die Probleme rund um den Offshore-Terminal Bremerhaven (OTB). Dieser solle auf Kosten von Natur und Steuerzahlenden gebaut werden, obwohl der Hafen nicht tragfähig begründet sei. (siehe auch „OTB vor Gericht“ S. 4 und 5)

Katja Muchow

Im Bremer Blockland

Storch „Max“ zurück auf Hof Bavendamm

Im letzten Jahr gab es auf dem Biohof Bavendamm im Blockland eine faustdicke Überraschung. Ein Storch baute auf der Nisthilfe mit seiner später eintreffenden Partnerin das Nest aus und zog ein Junges groß. Dies war die erste erfolgreiche Storchbrut im Bremer Blockland seit über 25 Jahren. Am Gründonnerstag 2016 ist „Max“, wie der von BUND und der Bauersfamilie Wilkens genannte Storch heißt, wieder zurück gekehrt und hat den Horst in Beschlag genommen. Dass es sich bei dem Storch tatsächlich um „Max“ handelt, konnten wir durch die Ablesung des Ringes am linken Bein eindeutig bestätigen. Nun warteten alle gespannt, ob seine letztjährige Partnerin „Meta“ ebenfalls auf den Hof zurückkommen würde. Storch „Max“ ist seit Ostermontag nicht mehr allein. Er hat eine Partnerin gefunden und es „hochzeitet“ heftig. Doch nicht „Meta“ ist eingetroffen. Die Störchin auf dem Nest trägt im Gegensatz zu „Meta“ keinen Ring, ist also nicht registriert und wir können nichts zu Alter oder Herkunft sagen. Dennoch hoffen wir auf Storchennachwuchs im Bavendamm-Horst.

Georg Wietschorke



BUND bei „Bremen räumt auf“

Wale retten in Bremen

Unter diesem Motto beteiligten sich Aktive des BUND gemeinsam mit Freiwilligen bei „Bremen räumt auf“, dessen diesjähriger Schwerpunkt der Gewässerschutz war. Wir wollen zeigen, dass Müll kein lokales Problem ist. Gelangt er in die Weser, so wird viel davon auch in die Nordsee gespült. Gerade dort im marinen Ökosystem ist der Plastikmüll eine ernste Gefahr für viele Tiere, die sich darin verfangen oder ihn fressen. So wurden bei den im Winter an der Nordseeküste gestrandeten Pottwalen große Mengen Plastik im Magen gefunden.

Zwölf Freiwillige kamen trotz „Bremer Wetters“, um gemeinsam mit uns an der weichen Kante in der Überseestadt Abfall zu sammeln. Innerhalb kurzer Zeit hatten wir 80 kg Müll zusammen, darunter auch ein Feuerlöcher und ein Frontteil eines Autos. Diesen Müll zeigten wir am Samstag in einem riesigem Sack an der Schlachte.

Oliver Hauck



Naturschutzgebiet soll entstehen

Stiftung Rohrniederung gegründet

Die Ansiedlung von IKEA in der Bremerhavener Rohrniederung konnten wir vor zwei Jahren nicht verhindern. Nach langen Verhandlungen ist für die verbliebene Bremerhavener Rohrniederung aber eine gute Lösung gefunden worden. BUND-Aktive werden in der neuen Stiftung Rohrniederung maßgeblich mitwirken. Die Stiftung soll Generalpächter in der Rohrniederung werden, selbst auch einige Flächen kaufen und dann eine qualifizierte Betreuung und Entwicklung der wertvollen Biotope sicherstellen. Dafür wird ein Kümmerer vor Ort zuständig sein. Innerhalb der nächsten drei Jahre wird die Rohrniederung als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Auftakt zu alledem bildete die Stiftungsgründung durch die Stadt Bremerhaven, den Gesamtverband Natur- und Umweltschutz Unterweser, die Firma IKEA und weitere Partner.

Martin Rode





Luneplate unter Druck

Offshore-Terminal vor Gericht



Das jüngste und größte Naturschutzgebiet im Land Bremen, die Luneplate, ist ein einmaliger Lebensraum. Schlickig, nährstoffreich, nahrungsreich, Salzanpassungszone für Wanderfische und ein international bedeutsamer Mauser- und Rastplatz für den Säbelschnäbler. Es handelt sich um das letzte großflächig erhaltene Brackwasserwatt der Weser, Natur pur und Teil des europäischen Naturschutznetzes NATURA 2000.

Naturschutz versus Wirtschaft

In diesem Gebiet einen Hafen bauen, das geht nicht? Doch. Dafür muss aber eine Ausnahmegenehmigung vom strengen europäischen Naturschutzrecht erteilt werden. Das kann doch nicht sein? Doch. Es müssen sogenannte „zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses“ vorliegen. Die sehen die Hafenplaner gegeben, weil ein Schwerlasthafen zum Umschlag von jährlich mindestens 120 kompletten, teilweise vormontierten Offshore-Windkraftanlagen entstehen soll. Die Anlagen sollen in Bremerhaven gefertigt werden. Soweit der Wunsch. Die Wirklichkeit sieht anders aus (siehe nebenstehenden Kasten).

Alternativen vorhanden

Da Wunsch und Wirklichkeit nicht zur Deckung zu bringen sind, liegen auch keine hieb- und stichfesten „zwingenden Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesse“ vor. Aber nicht nur der zwingende Bedarf, sondern auch die notwendige Alternativlosigkeit des OTB kann nicht belegt werden, denn in Bremerhaven gibt es bereits zwei Schwerlastterminals zum Umschlag von Offshore-Windkraftanlagen, die bei weitem nicht ausgelastet sind. Fazit: Klar fänden die Hafenplaner es schön, einen OTB zu haben. Notwendig ist er aber nicht.

Und wenn er nicht notwendig ist, kann er auch nicht im NATURA2000-Naturschutzgebiet gebaut werden.

Umweltfolgen unterschätzt

Da ist es fast schon nebensächlich, dass die Umweltfolgen des OTB deutlich unterschätzt wurden und die ökologischen Ausgleichsmaßnahmen an der Weser allesamt auf Flächen entstehen sollen, die bereits für frühere große Naturzerstörungen als Ausgleichsflächen gedient haben. Stapeln von Ausgleichsmaßnahmen bringt aber kein Mehr an Naturschutzflächen, wo doch der Hafenbau unstreitig große Naturflächen kosten würde.

Dies alles hat den BUND dazu veranlasst, gegen den OTB zu klagen. Ende April will das Verwaltungsgericht Bremen eine vorläufige Entscheidung fällen. (Die Entscheidung war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.)

Martin Rode

OTB? Nein Danke!

Wie rasant sich die energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen in wenigen Jahren geändert haben, zeigt sich auch an den OTB-Planungen:

Es gibt genügend erneuerbare Alternativen zu Offshoreanlagen – kostengünstiger und naturverträglicher: Windkraft an Land und Solarenergie auf den Dächern sind in den letzten Jahren rasant gewachsen und haben zusammen mit den immer besseren Speichertechniken ein vielfaches Potenzial gegenüber Offshorewind.

Fotos mit freundlicher Genehmigung von Oliver Bardell, Bremen





Im Jahr 2011 lagen die deutschen Ausbauziele für Offshorewind noch bei 25.000 Megawatt (MW) bis 2025; mittlerweile wurden sie auch wegen der hohen technologischen und finanziellen Risiken auf 15.000 MW bis 2030 fast halbiert. Pro Jahr sind das im Mittel noch 800 MW Zubau.

Die durchschnittlichen Turbinengrößen steigen deutlich schneller als prognostiziert: Während die OTB-Planungen anfänglich davon ausgegangen sind, dass die mittlere Leistung erst 2030 bei 7 MW liegen würde, wird dies nun schon bis 2020 erreicht. Mit der Konsequenz, dass bis 2030 in Deutschland jährlich maximal 120 Anlagen (also ca. 40 Prozent weniger!) gebraucht werden, um die Zielleistung bereitzustellen.

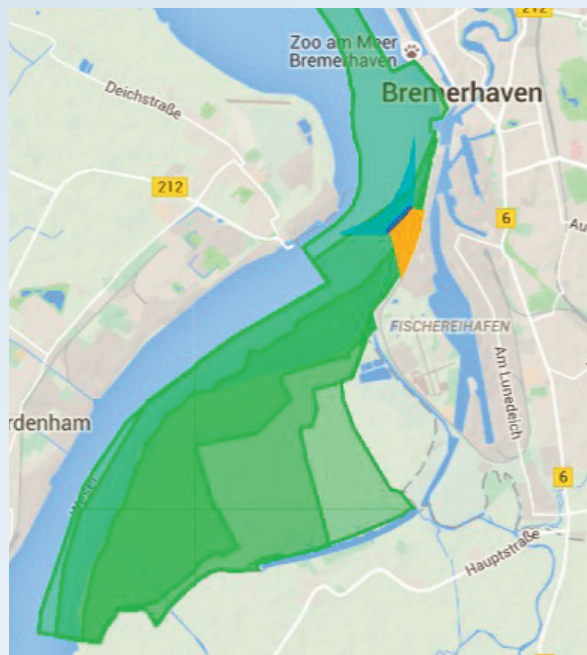
Siemens hat sich für Cuxhaven als neuen Produktionsstandort für die 7-MW-Turbinen entschieden und fällt damit als wesentlicher möglicher OTB-Nutzer weg. Das ist zwar nachteilig für Bremerhaven, aber ein volkswirtschaftlicher Gewinn für das gesamte Elbe-Weser-Dreieck und das ebenfalls notleidende Cuxhaven.

Mit der Cuxhavener Kapazität von mindestens 100 Turbinen pro Jahr wird Siemens allein dort so viel umschlagen, wie für den OTB geplant war. Und Siemens ist mit über 70 Prozent Marktanteil unbestrittener Offshore-Marktführer, während die Bremerhavener Turbinenhersteller Adwen und Senvion zusammen bei ca. 10 – 15 Prozent liegen. Damit der OTB einigermaßen ausgelastet wäre, müsste sich dieser Anteil verfünffachen.

Emshaven, Esbjerg sowie demnächst Cuxhaven und Hull sind starke Hafenkongurrenten im Kampf um den begrenzten Nordseeumschlag; 50 Prozent davon für den OTB sind da reines Wunschdenken.

Also: kein Bedarf für einen weiteren sinnlosen Hafensandort-Wettbewerb, vor allem nicht auf Kosten wertvoller Naturflächen! Bremerhaven braucht endlich einen Plan B anstelle des OTB.

Klaus Prietzel



Karte: OTB (gelb) mit Vertiefungszonen zum Weserfahrwasser (blau), NSG, VSG, FFH Gebiete (grün).





Gegen die Neuzulassung von Glyphosat **Ein Gift gegen Artenvielfalt und Gesundheit**

Wo es eingesetzt wird, wächst kein Gras mehr – es wächst überhaupt nichts mehr. Denn Glyphosat ist ein Unkrautvernichtungsmittel, das allen Pflanzen den Garau macht – außer genmanipulierten, wie manchen Mais- oder Soja-Sorten. Doch darüber hinaus ist Glyphosat auch giftig für zahlreiche Tierarten; es vermindert die Artenvielfalt, es gelangt über die Nahrung in unseren Körper, und seine krebserregende Wirkung auf den Menschen kann nicht ausgeschlossen werden. Dennoch wird Glyphosat in Deutschland auf 40 Prozent der Landwirtschaftsflächen ausgebracht.

Roundup – Gift für alle Fälle

Das bekannteste Produkt, das Glyphosat enthält, ist Roundup – eingesetzt nicht nur von der Landwirtschaft, sondern auch auf Gleisanlagen, Wegen, Plätzen und Sportanlagen und nicht zuletzt in kleinen und großen Gärten von Privatleuten. Wie eine Befragung des BUND in sieben Bremer Gartenfachgeschäften und Baumärkten ergab, werden glyphosathaltige Produkte in den meisten Fällen an Privatpersonen verkauft, ohne auf die Gefahren für Mensch und Umwelt hinzuweisen. Um des Verkaufs willen werden Kunden schlecht oder gar nicht beraten.

Einsatz in der Landwirtschaft

Der Einsatz von Glyphosat in der Landwirtschaft hält sich im Stadtstaat Bremen noch in Grenzen. Aber auf den etwa 7.000 Hektar Grünland wird Narbenerneuerung nicht

selten durch Totalabspritzen des Altbestandes eingeleitet. Eine Entwarnung für Bremen kann jedenfalls nicht gegeben werden. Glyphosat wird auch von Privatleuten immer noch in Gärten eingesetzt. Auch Kleingärtner greifen trotz Verbots in den Kleingartenordnungen nach wie vor auch zu Spritzmitteln. Aufgrund der gesundheitlichen und ökologischen Risiken raten wir dringend davon ab. Es gibt inzwischen zahlreiche naturverträgliche Alternativen, mit denen sich gleiche Wirkungen erzielen lassen.

Proteste gegen Neuzulassung

Angesichts der massiven Proteste hat die EU ihre Entscheidung über die Zulassung von Glyphosat, die Anfang März 2016 getroffen werden sollte, vertagt. Der BUND Bremen hat Umweltsenator Lohse dazu aufgefordert, auf der Agrarministerkonferenz gegen die Glyphosat-Zulassung zu stimmen.

Wir unterstützen die neue Kampagne gegen das Breitbandgift, dessen Verbot für eine längst überfällige Kehrtwende in der Landwirtschaft steht: hin zu nachhaltigen, ökologischen Anbauweisen, in denen sich die Natur reguliert und nicht Gifte die Monokulturen vor Unkräutern und Schädlingen schützen müssen. Der BUND ruft dazu auf, angesichts der anstehenden Entscheidungen der EU an die Bundesregierung zu schreiben und an sie zu appellieren, sich für ein Verbot von Glyphosat einzusetzen.

Jörn Hildebrandt & Heike Schumacher





BUND Arbeitskreise

Der Arbeitskreis Bienen und Blüten treibt's bunt

Damit die Bienenschutz-Projekte „Bremen blüht auf“ oder „Bremen summt“ dauerhaft laufen können, brauchen sie treue Patinnen und Paten. Dafür hat sich 2015 der Arbeitskreis „Bienen und Blüten“ zusammengefunden. Dieses durch Heike Schumachers Kontakte liebevoll gesponnene Netzwerk an fachkundigen oder wissensdurstigen Menschen trifft sich regelmäßig, um Wildbienen zu erkunden und um deren Lebensraum zu verbessern.



Rike Fischer: Ich bin eine der Sprecherinnen des Arbeitskreises und bringe viel Erfahrung auf dem Gebiet der einheimischen Wildblumen mit. Doch mit Wildbienen wurde ich erst durch die hervorragenden Veranstaltungen der hiesigen Fachleute für Hautflügler näher bekannt. Seitdem freue ich mich, wenn Hummeln oder Schwebfliegen die Blühstreifen besuchen, die ich an Bremens Straßenrändern betreue.



Helmut Schellhammer: Ich bin durch meine Freundin zu diesem Arbeitskreis gekommen. Da mein Interesse für die Natur sehr groß ist, bin ich mit guten Gedanken und voller Energie dabei. Nett ist es immer wieder, eine interessante Zeit im Arbeitskreis zu verbringen. Besonders im Bewusstsein darüber, dass es mir viel besser geht als einer Wildbienen-drohne, die lediglich zur Begattung gebraucht wird.



Gudrun Tolle: Ich freute mich sehr, als der BUND ein Wildbienen-Seminar organisiert hat. Leider wird ihr Lebensraum mit der intensiven Landwirtschaft mit ihren Monokulturen immer enger. Es fehlt an Blütenvielfalt und ausreichenden Nistmöglichkeiten. Da ich es nicht beim theoretischen Wissen belassen will, engagiere ich mich im Arbeitskreis Bienen und Blüten und wende es auch auf meiner Parzelle an.

Bunte Aussichten für 2016

Nach vielen Aktivitäten zum Wildbienenschutz geht es, aufbauend auf die gesammelten Erfahrungen und lehrreichen Veranstaltungen, 2016 bunt weiter: Neben der Blühstreifenpflege und der Förderung von Nistmöglichkeiten erwarten uns spannende Vorträge, Wildbienen-Exkursionen und noch viel mehr. Das Wissen gibt der Arbeitskreis gerne weiter, zum Beispiel auf dem Lenzmarkt, bei der bienenfreundlichen Bepflanzung in der Münchener Straße, beim Bienenaktionstag auf dem Lür-Kropp-Hof oder beim Stadtteilfest in Walle. Denn klar geworden ist: Wir brauchen die Natur – denn wir stehen in direkter Abhängigkeit zu Bienen und Blüten. Da steigt die Lebensfreude beim Tun!

Rike Fischer



Frühlingsluft im Werderland



Blaukehlchen
Foto: F. Brüning
mirage-fotografie.de

Der Gesang von Feldlerche und Wiesenpieper lässt keinen Zweifel mehr daran – es ist Frühling im Werderland. Überall ist das Brutgeschäft der Vögel zu beobachten – „kiwiet“ ruft der Kiebitz und macht dabei unglaubliche Kunstflüge am Himmel. Leider gibt es nicht mehr so viele davon wie früher. Fast alle Wiesenvögel stehen mittlerweile auf der Roten Liste für bedrohte Vogelarten. Im zentralen Werderland haben sich ca. 15 bis 20 Paare angesiedelt.

Auf Entdeckungstour

Eine Radtour ins Werderland beginnt für die meisten an der Lesumbroker Landstraße und führt dann über den Heinrich-Müller-Weg (langjähriger BUND-Vorsitzender und Werderlandschützer) zunächst zur Großen Dunge, einer der ersten Siedlungsstätten hier. Der BUND ist seit vielen Jahren Pächter der ehemaligen Hofstelle. Der alte Ostgarten wurde durch viele weitere regionale Obstbäume ergänzt. Besonders schön im Frühling ist die Apfelbaumblüte.

Der Ökoweg quer durchs Naturschutzgebiet ist in dieser Jahreszeit leider nicht mit dem Rad befahrbar – hier sind Gummistiefel angesagt.

Wer sich trotzdem traut, wird mit dem Gesang der vielen brütenden Blaukehlchen in den angrenzenden Feuchtbrachen belohnt. Dieser wunderschöne kleine Singvogel hat immer

mehr Reviere im Werderland - nirgends sonst ist er mit etwas Geduld so gut zu beobachten.

Ausblick von der Ilsenburger Hütte

Bequemer fährt es sich auf dem Werderlandrundweg – ein Stopp an der Ilsenburger Hütte lohnt sich. Auf dem Hügel bietet sich dem Besucher ein großartiger Blick über das gesamte Werderland bis zu den Flüssen Weser und Lesum. Oft zieht die Rohrweihe ihre Runden übers Schilf – mit dem Beobachter fast auf Augenhöhe.

Vielfältige Lebensräume

Kein anderes Naturschutzgebiet in Bremen hat so viele unterschiedliche Lebensräume. Das Grünland mit dem landschaftstypischen Grabensystem, viele Teiche und Gewässer, das alte Sandspülfeld Mittelsbüren ganz im Süden oder die weiten Schilfgürtel am Schönebecker Sand und entlang der Lesum im Norden.

Das Werderland ist Teil des europaweiten NATURA-2000-Netzes. Viele seltene Pflanzen- und Tierarten sind hier beheimatet. Der Steinbeißer, eine selten Grabenfischart ebenso wie die Grüne Mosaikjungfer, eine Libellenart, die ihre Eier an der Krebschere ablegt. Majestätisch zieht auch der Seeadler immer öfter seine Kreise übers Werderland. Ein lohnender Besuch also, nicht nur im Frühling.

Birgit Olbrich

Impressum

Herausgeber:
Bund für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland (BUND)
Landesverband Bremen e. V.

Landesgeschäftsstelle:
Am Dobben 44
28203 Bremen
Tel. 0421 - 79 00 20
info@bund-bremen.net

BUND-Unterweser
Borriesstr. 19 - 27570 Bremer-
haven
Tel. 04 71 - 50 35 60
bund.unterweser@bund.net

Redaktion:
Katja Muchow, Martin Rode,
Dieter Mazur, Stephan Glinka
V.i.S.d.P. Martin Rode

